Danksagung.

Für die Begleitung unserer lieben Mutter

Lisette Dietz, geb. Winter

zur letzten Ruhestätte und für die warme Theilnahme die wir bei ihrem Hinscheiden erfahren durften, sagen wir herzlichen Dank.

Emmendingen den 7. October 1876.

Albertine Crecelius Wittwe,
Julie Dietz.

Landwirthschaftliche Mittelschule Hochburg

Das Schuljahr beginnt am 3. November.

Unterrichtsgegenstände: deutsche, französische, englische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Landwirthschaft, Thierheilkunde, Buchführung, Zeichnen, praktische Demonstrationen. Prospektus, sowie jede gewünschte Auskunft durch

Die Direktion.

Der Lahrer Hinkende Bote

pro 1877

ist erschienen,

Peis 30 Pf.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an

A. Dölter's Buchhandlung
Emmendingen.

Lebensversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Stand am 1. September 1876.

Versicherungssumme . . . . . Mk. 301,081,000
Bankfonds . . . . . Mk. 72,000,000
Dividende 1876: 38 %; Dividende 1877: 41 %.

Zur Vermittlung von Anträgen empfiehlt sich
Emmendingen im September 1876.

Albert Dölter.

Spinnerei Weingarten in Ravensburg

auf der letzten **Wiener** Weltausstellung durch die **Fortschrittsmedaille** ausgezeichnet,
verarbeitet fortwährend gegen billigen Lohn

Flachs, Hanf und Abwerg

zu Garn und Leinwand in vorzüglichen Qualitäten.

Bei kleinen Sendungen oder bei Sendungen aus weiter Ferne bezahlt die Spinnerei die Eisenbahnfrachten vom Herweg, — bei den übrigen Sendungen dagegen vom Her- und Rückweg.

Der Spinnlohn ist **12** Pfg. für 1 Schneller von 1000 Metern mit billiger Fehlergrenze.

Die Weblöhne richten sich nach Qualität und Breite der Webwaare.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obgenannte Spinnerei:

C. F. Rist in Emmendingen.
G. J. Pracht in Eichstetten.
R. Schwobthaler in Endingen.

Lesegesellschaft-Emmendingen.

Behufs Vornahme des alljährlichen Büchersturzes werden die Mitgliedev ersucht, innerhalb 8 Tagen die der Gesellschaft gehörigen Bücher an die Bibliothek zurückzugeben.

Der Bibliothekar.

Verloren.

ging am letzten Freitag Abend von Emmendingen bis Köndringen ein schwarzer gestrickter Jack. In demselben war ein Notizbuch, in welchem der Name des Verlierers stand.

Der redliche Finder wird gebeten Denselben in der Exped. d. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

Versteigerung
von Fahrnissen und Werthpapieren.

Aus der Verlassenschaft des Alt-Engelwirth Legler von hier werden am

Freitag den 13. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,

verschiedene Fahrnisse, ferner **ein 35fl. Loos und vier badische Staatsobligationen** öffentlich versteigert.

Emmendingen, den 7. October 1876.

Bürgermeisteramt
Wagner.

Steigerungs-Ankündigung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am **Freitag den 13. Oktober Nachmittags 2 Uhr** im Gasthaus zur Lerche dem Johann Georg Lupberger, Landwirth in Sexau nachverzeichnete Fahrnisse gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert;

circa 130 Stück Habergarben, circa 200 Stück Korngarben, circa 100 Stück Waizengarben, ein Dunghaufen, circa 1½ Klafter tannenes Scheiterholz, und zwei in Eisen gebundene Faß je circa 4 Ohm haltend.

Emmendingen, den 6. Okt. 1876.

Haller, Gerichtsvollzieher.

Faß-Versteigerung.

Freitag den 13. Oktbr Vormittag 9 Uhr werden im Hof des Posamentier **Jundt** mehrere **Weinfaß** circa 4. 8. 10. 11. und 12 Ohm haltend, öffentlich versteigert.

Als Gemeinderäthe bringen wir in Vorschlag:

Hutmacher **Schmidt.**
Buchbinder **Fröhlich.**
Schneider **Schwörer.**
Commissionär **Ziller.**
Der bekannte P . . . .-Verein.

In **A. Dölter's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

Polko, Weder Glück noch Stern M. 4. 50.
Löbe, Kalender für die Deutschen Landwirthe — — — — M. 2. —.
Foelix, Gründliche Belehrung über richtiges Gallisiren oder Veredeln des Traubenmostes — — M. 1. 3.
Fischbach, Lehrbuch der Forstwissenschaft 1 Lfg. — — — — M 1. —.
Dreyer, Das Deutsche Reichs-Civilrecht M. 3. —.

Loose

der **Schwarzwälder Industrie-Ausstellung** in **Villingen** (Verloosung von Maschinen, Möbel, Uhren, Werkzeugen, Instrumenten, Gold- und Silberwaaren.) Ziehung **14. Oktober** 1876, **à 1 Mark**, sind zu haben in **Albert Dölter's Buchhandlung.**

Meinen besten Dank dem **edlen** Einsender für seine allzugütige Aufmerksamkeit und rathe ihm, da er noch nicht einmal recht schreiben kann, sie auch auf sich selbst anzuwenden, indem er es in diesem Falle nothwendiger als ich gebrauchen könnte.

K., S. a. D.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zu machen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet.
Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. **121.** Donnerstag, den 12. Oktober **1876.**

Eine gefährliche Concurrenz.

William Hepworth Dixon, der freifühlige und scharf beobachtende englische Völker-Psychiolog, dem wir u. A. das bemerkenswerthe Buch über „die Schweizer" (gesetzmäßige Ueberlegung in's Deutsche, Berlin bei Franz Dunker, 1872) verdanken, hat unter dem Titel „Weiße Eroberung" (Withe Conquest) ein Werk herausgegeben, welches sich über eine die kaukasische Bevölkerung Amerika's bedrohende Erscheinung verbreitet, die in ihren letzten Wellenschlägen geeignet ist, auch dem alten Europa hin höchst unangenehme Wirkung auszuüben. Wir sprechen von der mongolischen Einwanderung in den Vereinigten Staaten. Unter der Fürsorge einer großen mit bedeutenden Mitteln arbeitenden Genossenschaft seiner Landsleute kommt der Chinese nach Nordarmerika nicht unter Contrakten, wie der Kuli, als halber oder ganzer Sklave, wie dies bei der Einwanderung in den romanisch-indianischen Staaten Südamerikas der Fall ist, sondern ausgestattet mit allen Freiheiten des freien Nordamerikas und gestützt auf seine Landsleute, meist auch mit Geld versehen, um sich als unabhängiger Handwerker und Geschäftsmann aufthun zu können. Auch der bettelarme Chinese ist ein furchtbarer Concurrent. Er ist ein geborener Koch, eine geborene Wäscherin und Büglerin. Er ist gefügig, unterthänig, er trinkt nicht, er ist überall zur Hand, wo möglicherweise Hand anzulegen ist. Seine Bedürfnisse sind, von Opium abgesehen, geringer als die eines Hundes. Er kann auskömmlich von Dem leben, was ein Deutscher allein an Tabak, ein Ire allein an Schnaps gebraucht. Dennoch ist er in jeder Hinsicht leistungsfähiger als der Weiße und stoßt die kaukasische Rasse von ihren Stühlen. Wenn er in's Land kommt, spart er schon in der ersten Woche und spart sogar in Lebenslagen wo nichteinmal der Neger auskommen kann. Legt er seine Ersparnisse an, so ist er wieder im Vortheil, denn der gelbe Banquier, sein Landsmann, nimmt weniger Diskont und Zinsen und zahlt mehr. Je 3 Individuen seiner Rasse haben nicht mehr Bedürfnisse als ein Europäer, sie vermögen aber unter sich mit sechs Händen und sechs Füßen unter Zuhilfenahme der Arbeitstheilung mehr zu leisten, als drei Individuen der bedürfnißvolleren Rasse, geschweige denn als ein einzelnes. Von der äußersten Bedürfnißlosigkeit dieser Leute gibt wohl das von Dixton angeführte Beispiel aus San Franzisko vollgiltiges Zeugniß. Dort hatte sich ein Chinese Li-Sci-Tut ein altes Hotel mit nur 60 Zimmern gemiethet. In diesem Hotel sind nun nicht 60 oder 120 oder 180 Chinesen einlogirt, sondern 800 dieser schlitzäugigen Mongolen. Sie schlafen auf Brettergerüsten übereinander, so daß der Ortsgesundheitsrath europäischer Städte mit einem scharfen Reglement dazwischen fahren würde. Dennoch beklagt sich Li-Sci-Tut, daß er betrogen werde, denn vielfach findet noch eine sogenannte Aftermiethe statt, indem bei Arbeitsablösungen je zwei oder mehr sich vereinigen und je 12 oder 8 Stunden lang einzeln die Miethe abschlafen, so daß Tut's Hotel täglich bis zu 2000 Insassen beherbergt. Und dabei gedeihen diese Leute, für welche Reinlichkeit, wie es scheint, oder vielmehr Licht und Geräumigkeit das reine Gift ist. Ihre Ehen sind stark mit Kindern gesegnet und die Anfangs kleine Zahl der Chinesen Nordamerikas hat sich bereits in raschester Weise in's dritte Hunderttausend vermehrt. Nur wenige Jahre noch und sie werden noch Millionen zählen. Zuerst kam der Chinese als Arbeitsmann mit Hacke und Spaten, dann bemächtigte er sich des gesammten Gruben- und Bahnbaues und in einzelnen Bezirken der Feldarbeit, so daß er den theueren weißen Landbebauer fast ganz verdrängte. Wie er mit Hacke und Spaten, Pflug und Egge den kaukasischen Mann verdrängte, weil er billiger, stiller, folgsamer, ja zuverlässiger ist, als dieser, so hat er sich dann auf das Bauhandwerk und Anderes geworfen und hungert jetzt europäische, d. h. kaukasische, ja sogar äthiopische (Neger) Maurer, Zimmerleute, Stellmacher, Lakirer, Anstreicher und Steinmetze zum Land hinaus. Er thut dies nicht zögernd, sondern mit einer unwiderstehlichen Zudringlichkeit und steht mit einem Male mitten in jedem Gewerbszweig als Sieger da. Als Schuhmacher sind sie jetzt über ganz Nordamerika verbreitet und haben diese Branche mit ihren billigeren, niedlicheren und haltbareren Produkten vollständig an sich gerissen. Bereits drücken ihre Waaren auf dem deutschen Markt, denn in Berlin verkauft man, wie berichtet wird, schon aus Amerika importirte Schuhe. Eine gleiche Revolution ist auf dem Uhrenmarkt geschehen und befindet sich jetzt dieses Gewerbe vollständig in den Händen der Chinesen. „In diesem, wie in jedem anderen Falle mußte, so sagt Hepworth Dixon, der Fleischesser (Europäer) dem Reiseser (dem Mongolen) weichen und wurde der erstere gegen die Wand gedrückt. Der Autor ist ferner der Meinung, was hier gesagt sei, gelte keineswegs allein für die Vereinigten Staaten, sondern der Genfer Uhrendistrikt würde uns belehren, daß die Wirkung dieser Concurrenz bei den heutigen Verkehrsverhältnissen und der heutigen Zollpolitik schon jetzt zerstörend bis in das Herz Europa's sich erstreckt. Was sagt unsere **Schwarzwälder** Uhrenindustrie dazu? Jedenfalls ist die in dem Umsichgreifen des Chinesenthums liegende Gefahr für den amerikanischen Continent viel gefährlicher als für den europäischen. Denn die kaukasische Bevölkerung Nordamerikas hat viel weniger Widerstandskraft, als die unirige. Es ist wissenschaftlich festgestellte Thatsache, daß der Yankeeschlag an Fähigkeit aus eigenen Kräften die Staaten zu bevölkern in hohem Grade abnimmt. Nach offiziellen Angaben ist unter 10 amerikanischen Frauen nur eine den Aufgaben des Ehestandes gewachsen. Vor 3 Jahren schon veröffentlichte das Erziehungsbureau Nachweise, welche das Herz des amerikanischen Patrioten erschütterten: durchweg in allen Staaten ist der Prozentsatz der Geburten im Abnehmen begriffen und auch unter den ärmeren Einwanderern noch größer, als unter den bereits seßhaften Ansiedlern und wohlsituirten Eingeborenen. Auch die Schwere und Körperkraft der Amerikaner schwindet. Die Negerrasse, obwohl sie körperlich wenigstens gedeiht, zeigt ebenfalls nicht das Vermögen, sich in Amerika zu erneuern. Ebenso sterben die Indianer aus und werden mit Feuerwasser (Branntwein) und Feuergewehr vollends ausgerottet. So ist nach Hepworth Dixon die Befürchtung nicht ungerechtfertigt, daß die gelbe Farbe auf dem besten Wege ist, in Amerika die weiße, schwarze und rothe zu überwuchern.

Politische Wochenübersicht.

Die **Generalsynode** der evang. protest. Kirche des Landes wurde den 5. d. M. eröffnet. Dieselbe nahm bis jetzt die Prüfung der Wahlen vor, welche sämmtlich genehmigt wurden. Hierauf wurden das Präsidium und die Schriftführer gewählt. Zum Präsidenten berief die Versammlung Hr. Geh.-Rath Bluntschli von Heidelberg zum Vicepräsidenten Hr. Oberhofprediger Doll von Karlsruhe. Das bei diesen Wahlen zum Vorschein gekommene Stimmenverhältniß ergibt die Stärke der Parteien. Die liberale Richtung gebietet über 36—38, die conservativ-orthodoxe über 16—18 Stimmen. Schließlich erfolgten noch die Vorlagen der Regierung (bis jetzt 10) und dann Commissionswahlen.

Die Ansicht, daß es in **Bayern** zu einer Spaltung innerhalb der ultramontanen Partei kommen werde hat durch mancherlei Vorkommnisse, z. B. die heftige Polemik des „Vaterlands" gegen die „Semmelschmarren" d. h. das Ultra gegen die Gemäßigteren, den Verlauf der Parkfteiner Wahlversammlung 2c. scheinbar an Berechtigung gewonnen. Nunmehr aber kommt die Nachricht aus München, daß in dem Comite für die Reichstagswahlen sowohl Dr. Sigel als die Führer der Partei „Semmelschmarren" sitzen. Die Liberalen werden also die alte Gegnerschaft auf dem Plane finden.

Oesterreich-Ungarn: Im Pesther Unterhause ist der Minister-Präsident „Tisza" über die orientalische Frage interpellirt worden. Neues oder Aufklärendes hat der ungarische Minister nicht gesagt. Hervorzuheben ist nur, daß er besonders stark die Gemeinsamkeit der Aktion der Großmächte betonte und sich über das Verhältniß zu Rußland sehr rücksichtsvoll aussprach. Kurz darauf vertagte

sich das Haus auf Antrag des Ministeriums. Die ungarische Regierung hat die Theilnahme an d. Pariser Weltausstellung beschlossen.

Frankreich: Das Versailler Kabinet setzt seine äußerste Zurückhaltung in Betreff eventuellen Eingreifens in die Orientwirren fort. Neuerdings erklärt es sogar offiziös, daß Frankreich weit entfernt sei für die Verwirklichung der Kongreß-Idee zu wirken. Dagegen werde Frankreich jeder Combination beitreten, welche geeignet sei, Europa den Frieden wieder zu geben. Soviel Enthaltsamkeit ist im Hinblick auf das frühere Vordrängen ziemlich verdächtig. Es ist daher deutscherseits schon der Gedanken ausgesprochen worden, Frankreich warte nur bis Deutschland in einem etwaigen Conflikte Stellung genommen habe, um dann sofort die Kräfte der Gegner zu verstärken. Daher sei es sehr klug von der deutschen Reichsregierung, daß sie jede direkte Parteinahme so lange wie möglich vermeide. In Paris tagt gegenwärtig der Congreß der französischen Arbeiter radikaler Farbe. Die Leute befleißigen sich einer rühmlichen Mäßigung in ihrer Ausdrucksweise und können von ihnen die wüsten Kraft-Deklamatoren unserer Sozialistenversammlungen etwas lernen.

England: Der Streit wegen Einberufung oder Nichteinberufung des Parlaments dauert fort. Die Regierung scheint aber nicht gewillt, sich in dieser Beziehung drängen zu lassen. Ihrer Haltung nach glaubt sie, der Türkei gegenüber mit diplomatischen Schritten auszukommen. Dennoch denkt sie daran, ihre Vertheidigungskraft zu verstärken, indem nunmehr an die Reform des Milizwesens gegangen wird. Hauptsächlich sollen die bestehenden Milizen besser eingeschult und geübt und die Zahl derselben vermehrt werden. Um letzteres thun zu können, wird die Regierung ein altes, längst praktisch in Vergessenheit gerathenes Gesetz wieder handhaben, welches den Miliz-Zwang mit Auflösung feststellt. Dies und die bedeutenden Mehrkosten der neuen Maßregel werden dem Kabinet wenig Freunde machen.

Dänemark: König Georg von Griechenland ist mit zweien seiner Kinder von Kopenhagen abgereist. Die Königin ist dort mit 2 andern Kindern, worunter der Kronprinz zurückgeblieben, angeblich wegen Krankheit des gen. Prinzen. Der König wird sich zunächst über Lübeck nach Baden begeben, um dort unserem Kaiser einen Besuch zu machen. Das dänische Ministerium wird von der Linken des Folkethings wegen seiner angeblichen Unthätigkeit heftig bekämpft. Ein Gei.-Entwurf wegen Einführung des dekadischen Maßes und Gewichtes ist der dänischen Volksvertretung vorgelegt worden.

Spanien: Von Zorilla, dem letzten Minister des Königs Amadeus, und von Salmeron, ehemaligem Präsidenten der Exekutivgewalt zur Zeit des intransigenten Aufstandes von Cartagena, wurde neuerdings, wie schon früher berührt, eine „republikanische Reformpartei" gebildet. Das Programm derselben ist nun erschienen: Von den Gegnern wird es ultraföderalistisch und sozialistisch genannt. Die Freunde bezeichnen es als auf Vereinfachung der Verwaltung, Erzielung von Ersparnissen und Verminderung der Staatsschuld durch Verkauf von Staatsgütern gerichtet. Daß es auf Vertreibung der Dynastie Bourbon und Proklamirung der Republik abzielt, wird von dem französischen Wortführer des Hr. Salmeron, dem Siècle nicht geleugnet.

Nach den neuesten Nachrichten wird in **Belgrad** der Ausbruch eines Zwiespalts zwischen der liberalen serbischen Partei und der Militärpartei, welch' letztere sich namentlich aus Russen rekrutirt, befürchtet. Tschernajeff, der das ganze Herr verrußt hat, geht von seiner Königsproklamation nicht ab und der Gedanke eines serbischen Königthums findet im Lande immer mehr Anhänger. Fürst Milan aber hat die Zügel der Regierung so sehr verloren, daß sich sein eigener Minister Ristic auf's Intriguiren gegen den Oberbefehlshaber verlegen muß. So wenigstens verstehen wir die Meldung des Telegraphen, welche sagt: Ristic thue im Geheimen Schritte bei den Vertretern der Großmächte, um Serbien zum Waffenstillstand zu nöthigen.

Die **Türkei** hat die unter Führung Englands gemachten Reformvorschläge abgelehnt. Darauf wurden namentlich aus Wien heldenhafte Entschlüsse laut. Man sprach von einer Flottendemonstration, worauf der Großtürke erklärte, in diesem Falle werde er mit der Regierung Konstantinopel verlassen und solche nach Adrianopel verlegen. Hierauf hat unsere Diplomatie, zum Tode erschrocken, sofort Wasser in ihren Wein gethan und brütet jetzt über anderen Plänen, scheint aber mit ihrem Latein ziemlich zu Ende zu sein. Der Türke kennt seine Leute. Solange ihm nicht der Russe in eigener Person auf den Leib rückt, hat er nichts zu besorgen. Vom Kriegsschauplatz außer unbedeutenden Raufereien und Neckereien nichts Neues. Es ist auch von ziemlich untergeordneter Bedeutung, was dort geschieht. Das Hauptgewicht der Entscheidung liegt zur Stunde in Livadia, wo der Czar seinen Unterhändler Sumarokoff und seinen Botschafter Ignatieff erwartet.

Baden.

* **Emmendingen**, 10. Okt. Nächsten Samstag ist die hiesige Bürgerschaft zur Gemeinderathswahl berufen. Nach dem neuen Gemeindegesetze liegt der ganze Schwerpunkt der Gemeindeverwaltung in dem Gemeinderath, dessen vortragendes und vollziehendes Mitglied der Bürgermeister ist. Von höchster Bedeutung für das Gemeindewohl ist deßhalb die richtige Zusammensetzung des Gemeinderaths.

Nichts aber ist schädlicher, als wenn nur einzelne Wenige die ganze Gemeinde und ihre Institute beherrschen und benützen wollen. Davor haben wir hier uns ganz besonders zu hüten, und wir betrachten es als eine heilige Pflicht der hiesigen Wählerschaft, doch ja darauf zu achten, daß das Bestreben einzelner Familien, nur Anhänger ihrer Familienpolitik in den Gemeinderath zu bringen, gebührend zurückgewiesen wird. Darum müssen wir unser Augenmerk bei der Wahl darauf richten, daß nur solche Männer in den Gemeinderath gewählt werden, die das wahre Bürgerthum thatsächlich und würdig repräsentiren, d. h. Männer von **gutem Ruf, ehrlichem und festem Character, unabhängiger Ueberzeugung und klarem Verständniß** für die ihnen bevorstehenden ehrenvollen und nicht immer leichten Aufgaben.

Die landwirthschaftliche Ausstellung in Freiburg vom 23. September bis 4. Oktober 1876.

(Schluß.)

A. **Hühner.** 1) Cochin-China: 29 Nummern. 2) Brahma-Putra: 22 Nrn. 3) Malaven: 1 Nr. 4) Seidenhuhn; 2 Nrn. 5) Negerhuhn: 1 Nr. 6) Yokohama: 7 Nrn. 7) Spanier: 11 Nrn. 8) Crève-Coeur: 3 Nrn. 9) Wanzenauer: 22 Nrn. 10) Pegnaner: 12 Nrn. 11) Brabanter: 1 Nr. 12) Hamburger: 7 Nrn. 13) Breda: 2 Nrn. 14) Italiener: 20 Nrn. 15) Landhuhn: 2 Nrn. 16) Kreuzungen: 20 Nrn. 17) Bantams und Zwerghühner: 17 Nrn. 18) Truthühner: 2 Nrn.

Die Nrn. bezeichnen jedes Mal einen Käfig mit einem Hahn und 2—4 Hennen.

B. **Tauben.** 1) Feldtauben: 19 Nrn. 2) Tümmler- oder Flugtauben: 18 Nrn. 3) Perückentauben: 9 Nrn. 4) Möwchen: 13 Nrn. 5) Pfautauben: 11 Nrn. 6) Hühnertauben: 6 Nrn. 7) Kropftauben: 4 Nrn. 8) Montaubantauben; 2 Nrn. 9) Orientalische Tauben: 16 Nrn.

C. **Gänse.** Landgänse, pommersche und andere Gänse: 8 Nrn.

D. **Enten.** Verschiedene Varietäten: 17 Nrn.

E. Ziergeflügel: 5 Nrn., hauptsächlich Fasanen.

Ferner Eier, Bücher, Schriften, Verschiedenes.

Außer dem Aufgezählten war noch der Thiergarten zu Karlsruhe mit 52 Nrn. Geflügel vertreten.

3) **Bienenzucht und Fischzucht.** Erstere umfaßt folgende reichhaltige Sektionen: Lehrmittel, lebende Bienen, Bienenwohnungen (die schönsten von der Männerzuchthausverwaltung in Bruchsal), Maschinen und Geräthe, Produkte. Eigene Collektionen waren vorhanden von Hauptlehrer Huber in Niederschopfheim, von Pösendorf bei Laibach (Krainer-Bienen) und W. Günther aus Erfurt. — Die badische Gesellschaft für Fischzucht, stellte aus: Lebende Fische (künstlich gezogene Brut und größere Fische) Fisch-Präparate und Geräthe für Fischzucht, ferner eine Collektion von Geräthen zur Angelfischerei und von Netzen verschiedener Art und Größe. Die Gesellschaft war vertreten durch Hrn. Oberbürgermeister Schuster von Freiburg und besitzt eine Anstalt zu künstlicher Fischzucht in Selzenhof bei Freiburg.

4) **Produkte.** Die ausgedehnten Räume der städtischen Tonhalle beherbergten eine reichhaltige Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte und zwar sowohl von Rohprodukten, als auch von landwirthschaftlich verarbeiteten. Unter den Ackerbauprodukten erwähnen wir die verschiedenen Getreidearten mehrerer Aussteller, namentlich die Fremden, noch nicht lange oder nur vereinzelt bei uns angepflanzten Weizen-, Hafer- und Maisarten. Nicht übergehen dürfen wir das geschmackvoll in Gläsern ausgestellte Produktensortiment der landwirthschaftlichen Mittelschule Hochburg.

Kartoffeln waren sehr zahlreich vertreten. Landwirthschaftslehrer Brugger aus Bautzen hatte eine Sammlung von etwa 400 Sorten geschickt; Seiler von Rothhaus 25 Sorten, Kühn vom Augustenberg ein Sortiment altbewährter Kartoffelsorten, endlich die landwirthschaftliche Anstalt Hochburg circa 80 Sorten nebst einer graphischen Darstellung über deren Entwicklung von der Zeit des Legens an bis zur Zeit der Ernte. — Wohl die erste Stelle nahmen unter den Produkten diejenigen des Obst- und Weinbaues ein. Wir können nur kurz folgende Sortimente erwähnen: Circa 200 Obstsorten der landwirthschaftlichen Mittelschule Hochburg, 60 Sorten Aepfel und Birnen von Steyer in Wirdenreuthe 150 Obstsorten aus hoher Lage bei Klein-Laufenburg; ferner, Aepfel- und Birnbäume aus den Baumschulen des gräfl. v. Bismarkschen Gutes Lilienthal, der Domäne Hochburg und des Hauptlehrers Bach von Gündlingen, endlich 150 Sorten Aepfel und Birnen der A. Blankenhorn'schen Gutsverwaltung in Müllheim und von demselben 168 Sorten Trauben.

Daß Wein und gebrannte Wasser bei der Nähe des Markgräflerlandes und des Kaiserstuhls, sowie das durch sein Kirschwasser berühmten Schwarzwaldes in ausgewählten Sorten vertreten waren, ist selbstverständlich. Am meisten sprach wohl die Collectivausstellung des oberbadischen Weinbauvereins u. diejenige gebrannten Wasser des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Wolfach. Zu dieser Abtheilung können wir wenigstens mittelbar noch zählen die zahlreich ausgestellten künstlichen Dünger.

5) **Lehrmittelausstellung.** Bei der immerfortschreitenden Entwicklung des landwirthschaftlichen Unterrichtswesens ist es natürlich, daß namentlich auch auf Herstellung von Lehrmitteln zur Veranschaulichung des Unterrichtes ein großes Gewicht gelegt wird. Wir waren naher erfreut, zu sehen, wie emsig auf diesem Gebiete gearbeitet wird. Ohne uns auf eine nähere Klassifizirung einzulassen, greifen wir einzelnes Hervorragende heraus und nennen vor Allem die Sammlung landwirthschaftlicher Lehrmittel, betr. Düngerlehre, Bodenbearbeitung, Krankheiten der Rebe, Ursachen der Krankheiten des Weines, Bestimmung des Stärkegehaltes der Kartoffeln von Dr. J. Neßler in Karlsruhe, die verschiedenen Herbarien, die önologischen und önochemischen Lehrmittel von Dr. A. Blankenhorn, die Kleeseidepräparate von Kühn-Augustenberg, die Ausstellungen von Lehrmitteln der landwirthschaftlichen Schulen von Freiburg, Müllheim (beides Winterschulen) und Bautzen in Sachsen, sowie die graphischen Darstellungen von Wirthschaftsergebnissen der Domäne Hochburg.

5) **Molkereiausstellung.** Da Molkerei und Milchverwerthung für einen großen Theil Deutschlands noch ein Gebiet sind, auf welchem noch sehr viel gethan werden muß, können wir uns hier kurz fassen. Die schweizerische Milchversuchsstation in Lausanne, vertreten durch Hr. Direktor Schatzmann, setzte eine vollständige schwedische Magenkäserei- mit Butterfennereieinrichtung auf der Ausstellung in Betrieb durch Herrn Reiwann, Dirigent der Mustersennerei in Buadens, Kt. Freiburg. Derselbe ertheilte auch in zuvorkommendster Weise allen Interessenten jede gewünschte Auskunft. Außerdem stellte die genannte Milchversuchsstation eine große Anzahl von Geräthschaften zur Butter- und Käsefabrikation aus. Auch Norddeutschland war vertreten durch Frau Beckhusen, Gutsbesitzerin zu Rastede in Oldenburg.

Während der Ausstellung wurden auch von anerkannten Autoritäten Vorträge über verschiedene wichtige Zweige der Landwirthschaft gehalten. Es sind dies folgende:

Ueber **Geflügelzucht**, von Herrn Medizinalrath Wagner, Vorstand des badischen Vereins für Geflügelzucht;
über **Pferdezucht**, von Hrn. Hofthierarzt Lydtin;
über **Schweinezucht**, von Hrn. Gutspächter Junghans;
über **Molkerei u. Milchverwerthung**, von Hrn. Direktor Schatzmann;
über **Weinbau**, von Hrn. Professor Neßler;
über **Bienenzucht**, von Hrn. Pfarrer Kern, Vorstand des badischen Landesvereins für Bienenzucht;
über **Rindviehzucht**, von Hrn. Landwirthschaftsinspektor Gsell.

An die Vorträge knüpfte sich meist eine lebhafte, anregende Diskussion. Diese Besprechungen fanden zuerst im Saale des „Lohengrin", später in den Räumen der Wirthschaft auf dem Ausstellungsplatze statt.

Was den Besuch von Seite des Publikums betrifft, so war derselbe ein recht erfreulicher, trotzdem an zwei Tagen, aber namentlich einige Nächte hindurch Jupiter Pluvius die Ausstellung sehr ungnädig behandelte. Montags den 2. Oktober hielten sich die großherzogliche Familie und der Kronprinz des deutschen Reiches geraume Zeit in den Ausstellungsräumen auf. — Ohne uns ein bestimmtes Urtheil über die Ausstellung zu erlauben, können wir doch die Bemerkung nicht unterdrücken, daß uns die Zeit von 10 Tagen für eine Gau-Ausstellung etwas zu lange vorkommt. — Daß aber manchem Landwirth die Augen darüber aufgegangen sind, daß man nicht mehr wirthschaften könne, „wie es Vater und Großvater gemacht haben," beweist wohl der bedeutende Absatz von Pflügen und Maschinen neuster Construktion.

Noch haben wir nachzutragen, daß Donnerstags, den 28. Sept. ein Farrenmarkt auf dem Ausstellungsplatze abgehalten wurde, der namentlich aus dem Simmenthal stark befahren war. Die Simmenthaler Stiere, unter denen sich manches Prachtstück befand, wurden zahlreich abgesetzt.

Schwurgericht.

Freiburg, 7. Okt. Anklage gegen Bartlin Vogel und Notar Pfannenmüller. (Fortsetzung u. Schluß.) Der Angeklagte Karl Pfannenmüller, am 15. Juni 1826 zu Wertheim geboren, verheirathet, Vater von 2 Kindern, wurde 1846 Notariatsincipient, 1851 Theilungscommissär, später nach mehrfacher Verwendung als Amtsrevisoratsassistent, Notar in Markdorf, im Jahre 1872 in Zell i. W. und 1875 in Engen. Vom Jahre 1858 bis April 1876 wurde Pfannenmüller wegen Ordnungswidrigkeiten, namentlich wegen Nichteinhaltens der gesetzlichen Fristen und sonstigen Verzögerungen von Verlassenschaftstheilungen und dgl. 14mal dienstpolizeilich bestraft, darunter einmal wegen wissentlich falscher Beurkundung. Vom Juni 1872 bis December 1875 wurde er 15 mal wegen Schulden gerichtlich getrieben, wobei es unter Anderem im November und December 1874 zur Fahrnißpfändung kam. Die gegen Pfannenmüller in der Anklageschrift aufgestellten und in der öffentlichen Verhandlung erörterten Anklagepunkte sind im Wesentlichen folgende. Wie schon erwähnt, war Bartlin Vogel bei jenen verschiedenen falschen Vorspiegelungen, mittelst deren er sich Geld und Credit zu verschaffen suchte und wußte, mehrfach in der Weise zu Werk gegangen, daß er sich zur Bescheinigung seiner angeblichen Guthaben oder sonstiger Rechtsansprüche auf Theilungsacten, Verweisungen und sonstige notarielle Urkunden berief. Im Anschlusse hieran geht nun die Anklage dahin, daß Pfannenmüller in seiner Eigenschaft als ein zur Aufnahme öffentlicher Urkunden befugte Beamter in der Absicht, dem Bartlin Vogel einen Vermögensvortheil zu verschaffen, innerhalb seiner Zuständigkeit mehrfach rechtlich erhebliche Thatsachen falsch beurkundet habe, so namentlich in einer notariellen Urkunde vom 19. November die Thatsache, daß Bartlin Vogel in den Theilungen auf Ableben seiner Verwandten Elisabetha Fritz, Lorenz Vogel und Xaver Vogel etwa 7000 fl. zu wenig empfangen habe und daß es ihm, dem Notar, nicht bekannt sei, wie viel Bartlin Vogel an dem ihm nach Abzug von 2000 fl. noch treffenden Reste schon erhalten habe, während, nach der Behauptung der Anklage, dem Notar Pfannenmüller der wahre Sachverhalt aus den theilweise von ihm selbst gefertigten Theilungsgeschäften habe bekannt sein müssen. In gleicher Weise werden ihm falsche Beurkundungen zur Last gelegt in dem von ihm im November 1874 gefertigten Geschäfte „Berichtigung und Abänderung der Theilung auf Ableben der Josephine Vogel geb. Fritz, des Lorenz Vogel und des Xaver Vogel von Atzenbach; ebenso in einer von ihm gefertigten Notariatsurkunde vom 15. December 1874 und in den Verweisungen aus dem unrichtigen (bew. noch, nicht zum Vollzuge anerkannten) Theilungsabänderungsgeschäfte. Hieran schließt sich weiter die Anklage, daß Pfannenmüller durch jene falschen Beurkundungen, durch Ablassen der Verweisungen sowie durch mündliche Bestätigung der Richtigung derselben dem Bartlin Vogel zur Verübung der von diesem begangenen — theils vollendeten, theils versuchten — mehrfachen Betrügereien wissentlich Hilfe geleistet habe. Endlich war Pfannenmüller noch angeklagt, für Handlungen, welche eine Verletzung seiner Dienstpflicht enthielten, nämlich für die oben erwähnten falschen Beurkundungen oder dafür, daß er bei der Berichtigung der Erbtheilung des Lorenz Vogel über den erhaltenen amtsgerichtlichen Auftrag hinaus zu Gunsten des Bartlin Vogel den Schuldenstand um 1825 fl. minderte, bei Berichtigung der Erbtheilung des Xaver Vogel das Vermögen um 5510 fl. höher ansetzte u. s. w. oder dafür, daß er, obgleich das Theilungsgeschäft weder von Ignaz Vogel, noch von Xaver Vogel Wittwe anerkannt war, dem Bartlin Vogel beglaubigte Abschrift und den verwiesenen Gläubigern Verweisungen zugehen ließ, von Bartlin Vogel im Dezember 1874 ein Geschenk in Cigarren im Werthe von 3 fl. 48 kr. und ein solches in Manufakturwaaren im Werthe von 48 fl. 38 kr. angenommen und sich durch diese unerlaubte Geschenkannahme des Verbrechens der Bestechung schuldig gemacht zu haben. Besonders mit Rücksicht auf diesen letzten Anklagepunkt wurde vom Vertheidiger, der in gründlicher Widerlegung der einzelnen Anschuldigungsmomente einenhtheils den Thatbestand, anderntheils den Beweis der Anklage anzugreifen suchte, mit Nachdruck hervorgehoben, daß ein paar Cigarren und und eine Partie Ladenwaaren den Angeklagten gewiß nicht zur Begehung so schwerer Verbrechen verleitet haben, daß aber ein sonstiges Motiv, weßhalb der Notar das Alles blos dem Bartlin Vogel zu Gefallen gethan, selbst von der Staatsanwalt nicht ergründet oder nachgewiesen werden könne. — Die Geschworenen, befahten doch alle Belastungsfragen, ließen aber bezüglich der Bestechung mildernde Umstände zu.

Versteigerung
von Fahrnissen und Werthpapieren.

Aus der Verlassenschaft des Alt-Engelwirth **Legler** von hier werden am **Freitag den 13. Oktober d. J., Vormittags 8 Uhr,** verschiedene Fahrnisse, ferner **ein 35fl. Loos und vier badische Staatsobligationen** öffentlich versteigert.

Emmendingen, den 7. October 1876.

Bürgermeisteramt
Wagner.

KartoffelLieferung.

Die **Lieferung** von circa 1600 bis 1800 Centner **Kartoffeln** für die Menage-Commission des I. Bataillons V. bad. Infanterieregiments Nr. 113 für die Zeit vom November 1876 bis August 1877 ist **zu vergeben.**

Angebote wollen bis zum 23. Oct. d. J. bei der **Menage-Commission Rheinstraße Nr. 3** in Freiburg eingereicht werden, woselbst auch die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.

Ein neues Faß

14 Ohm haltend hat zu verkaufen.

Küfer Dages, Malterdingen.

Faß-Versteigerung.

Freitag den 13. Oktober Vormittags 9 Uhr werden im **Grünbaumwirthshause in N-Emmendingen** mehrere Faß von 3—4 und 1 Faß von 27 Ohm haltend öffentlich versteigert.

Die Bonner Fahnenfabrik in Bonn a/Rhein liefert auch **Theaterdecorationen** auf Stoff gemalt.

Als Gemeinderäthe werden in Vorschlag gebracht:

Otto Bartholmeß,
J. Fuchs,
Karl Gayer,
Reinhard Helbing,
Gustav Leppert,
Wilhelm Maler,
Leopold Rist,
Fridolin Zimmer.

Sehr wichtig für Frauen!

Frauen, welche an Senkungen, Vorfällen leiden, werden ohne Ringe, ohne Bandagen gründlich geheilt von Frau Braun, in Cannstatt, Werderstraße 5, am Bahnhof. Dieselbe kommt blos **Dienstag u. Mittwoch,** den 17. und 18. Okt. nach **Freiburg,** Hotel Wilden Mann und ist von Früh 8 Uhr an von allen an **Senkungen Vorfällen, Krämpfen,** und von allen **Hämorrhoiden-Leidenden** zu sprechen

Emmendinger Fruchtmarkt.

Den 6. Oktober 1876.

Fruchtpreis.	M	Pf	M	Pf	M	Pf
	Cntr.					
Waizen	12	—	11	50	10	25
Kernen	—	—	—	—	—	—
Halbwaizen	—	—	—	—	—	—
Roggen	—	—	8	50	—	—
Mischelfrucht	—	—	—	—	—	—
Gersten	—	—	7	50	—	—
Haber	—	—	8	50	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—	—

Loose

der **Schwarzwälder Industrie-Ausstellung** in **Villingen** (Verloosung von Maschinen, Möbel, Uhren, Werkzeugen, Instrumenten, Gold- und Silberwaaren.) Ziehung **14. Oktober** 1876, **à 1 Mark,** sind zu haben in **Albert Dölter's Buchhandlung.**

In **A. Dölter's** Buchhandlung ist soeben eingetroffen:

Polko, Weder Glück noch Stern M. 4. 50.
Löbe, Kalender für die Deutschen Landwirthe — — — — M. 2. —.
Foelix, Gründliche Belehrung über richtiges Gallisiren oder Veredeln des Traubenmostes — — M. 1. 3.
Fischbach, Lehrbuch der Forstwissenschaft 1 Lfg. — — — — M 1. —.
Dreyer, Das Deutsche Reichs-Civilrecht M. 3. —.

☛ In Albert Dölters Buchhandlung ist eingetroffen:

Eckstein, Exercitium Salamandris. Mk. 1.
Deutscher Reichsbote, Kalender für Stadt und Land. Preis 40 Pf.
Munde, Zimmerluft, Ventilation und Heizung.
Maul, Anleitung für den Turnunterricht in Knabenschulen.
Löhlein, Grundriß der Kirchengeschichte.
Thieme, Neues Taschenwörterbuch der englischen und französischen Sprache.
Mozin, Deutsch-französisch und französisch-deutsches Hand-Wörterbuch zum Schul- u. Privatunterricht. **Mk. 3.**
Meißner, Taschenwörterbuch der deutsch-englischen und englisch-deutschen Sprache. **Mk. 1,50.**

Brief-Couverts

empfiehlt

A. Dölter's Buchdruckerei.

Wirthschaftseröffnung.

Nächsten Sonntag den 15. Oktober betreibe ich zum **erstenmal** die von mir zu Eigenthum erworbene **Wirthschaft** des **Gasthauses** zum **Löwen** dahier. Indem ich dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringe, bitte ich meine verehrten Gönner von hier und auswärts um geneigten Zuspruch. Durch gute, reine und preiswürdige Oberländer und Kaiserstühler Weine werde ich bestrebt sein, meine werthen Gäste zufrieden zu stellen, wozu die **Küche** ihr Möglichstes beitragen wird.

Emmendingen im Oktober 1876.

J. Gerber zum Löwen.

Landwirthschaftliche Mittelschule Hochburg

Das Schuljahr beginnt am 3. November.

Unterrichtsgegenstände: deutsche, französische, englische Sprache, Geographie, Geschichte, Mathematik, Naturwissenschaften, Landwirthschaft, Thierheilkunde, Buchführung, Zeichnen, praktische Demonstrationen. Prospektus, sowie jede gewünschte Auskunft durch

Die Direktion.

Der Lahrer Hinkende Bote
pro 1877

ist erschienen,

Preis 30 Pf.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Nutzen und wollen sich wenden an

A. Dölter's Buchhandlung
Emmendingen.

Malterdingen.

Mein Lager in Tuch, Buxkin, Flanell, Lama, Kleiderstoffe aller Art, Glas und Porzellan ist nunmehr auf das Reichhaltigste sortirt, wovon ich meine geehrten Gönner ergebenst benachrichtige und zu fleißigem Besuche unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung höfl. einlade.

Jos. Bumüller.

P. S. Eine größere Parthie Manufaktur-, Porzellan- und Glaswaaren verkaufe unter dem Selbstkostenpreis aus.

Rechnungen

in allen Größen werden schnell, elegant und billig ausgeführt in A. Dölter's Buchdruckerei.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Dölter in Emmendingen.

Bestellungen sind auswärts bei Kaiserl. Postanstalten und in hies. Postbezirk bei den Postboten zu 1 ℳ 25 ₰ vierteljährlich zumachen

Hochberger Bote.

Anzeigen werden mit 10 Pf. die gesp. Zeile berechnet. Erscheint Dienstags, Donnerstags u. Samstags.

Intelligenz- und Verkündigungsblatt
für die Aemter Emmendingen, Ettenheim, Breisach und Waldkirch.

Nro. 122. Samstag, den 14. Oktober 1876.

Die Generalsynode

der evangelisch-protestantischen Landeskirche Badens hat sich am letzten Donnerstag den 5. l. M. in Karlsruhe versammelt. Diese Versammlung — die eigentliche Volksvertretung der evang.-protest. Landeskirche — ist die dritte seit dem Bestande der im Jahre 1861 beschlossenen Kirchenverfassung. Sie besteht aus den in gleicher Zahl erwählten Vertretern der 24 Wahlbezirke des Landes, je zwei aus einem Bezirke, außerdem aus sieben durch den Großherzog als Landesbischof berufenen Mitgliedern und endlich aus dem Prälaten, dem Inhaber der obersten geistlichen Würde, welcher nach einer Verfassungsbestimmung kraft seines Amtes jeweils der Generalsynode angehört. Die sog. geistlichen Vertreter werden durch die in der Diözesansynode stimmberechtigten geistlichen Mitglieder des Wahlbezirks gewählt, d. h. von sämmtlichen ein Pfarramt in der Diöcese verwaltenden Geistlichen. Die weltlichen Mitglieder werden durch Wahlmänner erwählt. Die Kirchenältesten jedes Kirchengemeinderathes wählen aus ihrer Mitte einen Wahlmann, welcher sodann als der Vertreter dieser Gemeinde in dem Wahlmänner-Collegium zur Wahl des weltlichen Mitgliedes der Generalsynode mitwirkt. So ist denn nach dem Obigen diese kirchliche Repräsentativ-Versammlung im Ganzen aus 24 erwählten weltlichen und aus 24 erwählten geistlichen Vertretern der Wahlbezirke, aus den 7 vom Großherzog Ernannten (worunter auch Verfassungsbestimmung ein Mitglied der theologischen Fakultät zu Heidelberg) und aus dem evangelischen Prälaten gebildet und zählt 56 Mitglieder. Als bemerkenswerthe Vorlagen des Oberkirchenrathes sind die Entwürfe einer neuen Agenda, eines zum Unterrichte in der sog. biblischen Geschichte dienendes Lehrbuches, einer nach den einzelnen Fragen und Antworten des seit 1855 in unseren Schulen eingeführten Katechismus geordneten Sprüchsammlung und der Gesetzentwurf über die Einkommensverhältnisse der evang.-protest. Pfarrer, nebst weiteren insbesondere das Kirchenvermögen betreffenden Darlegung und dem nach § 113 Abs. 1 der Kirchenverfassung vom Oberkirchenrathe der Generalsynode jeweils zu erstattenden Generalberichte über Alles, was auf kirchlichem Gebiete seit der letzten Generalsynode Wichtiges vorgekommen ist, sofort bei deren Eröffnung der Versammlung übergeben worden. Bei der erheblichen Bedeutung einzelner dieser Vorlagen ist anzunehmen, daß die Synode nicht ohne ernste Kämpfe vorüber gehen wird, wenn man auch nicht bezweifelt, daß von allen Seiten der möglichst friedliche Verlauf gewünscht und gewiß auch thatsächlich erstrebt werden wird. Zu den Aufgaben, welche auch jetzt eine vollkommen befriedigende Lösung nicht finden können, rechnen wir die Katechismusangelegenheit. Der bisher bestehende Katechismus ist ein Produkt der im Jahre 1855 noch in voller Kraft bestehenden streng orthodoxen und zugleich kirchlich-bureaukratischen Richtung. Abgesehen von dem Inhalte, von dem mindestens Einzelheiten als dogmatisch die Gesammtkirche gleichsam verpflichtende Satzungen nicht mehr aufrecht erhalten werden können, ist der eigentliche Lehrtheil dieses Katechismus durch die weitgehende Anbequemung an die Sprachformen des 16. Jahrhunderts auch in formaler Beziehung nicht geeignet als gutes Religions-Lehrbuch für unsere Volksschulen nützliche Dienste zu leisten.

So hat man denn — bisher meist nur den letzteren Umstand besonders hervorhebend — diese Lehrsatzungen beim Unterrichte sehr in den Hintergrund gestellt und sich vorwiegend nur an die aus der hl. Schrift entnommenen Sprüche gehalten. Auch die zuletzt versammelte Generalsynode (von 1871) befaßte sich mit dieser bedeutenden Frage nur höchst oberflächlich, indem sie Alles wesentlich der Initiative des Oberkirchenrathes überließ. Diese Behörde glaubt nun im Sinne dieses Beschlusses und der denselben begleitenden Synodal-Verhandlungen ihre Aufgabe zur Zeit richtig zu lösen, wenn sie eine angemessen vermehrte Spruchsammlung, welche unter die obenerwähnten Fragen und Antworten des Katechismus, wie Verweisstellen unter wissenschaftliche Sätze eingegliedert ist, zur Vorlage bringt.

Diese Form der Behandlung kann dem Oberkirchenrathe keinesfalls zum Vorwurfe gemacht werden, wenn auch seine Vorlage von der Mehrheit der Generalsynode als nicht genügend abgelehnt würde, wozu — wie man vernimmt — einige Aussicht bestehen soll. Unstreitig ist für den Lehrzweck der Volksschule ein Katechismus mit klar gefaßten, sich ganz auf das Wesentlichste der kirchlichen Lehre beschränkenden dogmatischen Sätzen einer bloßen Spruchsammlung vorzuziehen; da die erstere Form für Lehrer und Lernende eine sichere Wegweisung enthält, die Spruchsammlung aber eine allzuweit gehende Willkür des Lehrers und seiner subjektiven Richtung beim Unterrichte begünstigt. Den letzteren Fall müßten wir selbst dann für einen höchst mangelhaften und dem Zufalle der individuellen Beschaffenheit des Religionslehrers praktisch preisgegebenen halten, wenn der Lehrer die Glaubenssatzungen durch Diktiren eines Heftes nach seiner persönlichen Richtung den Kindern beizubringen bemüht wäre.

Wir wissen, daß es dermalen als eine höchst schwierige Aufgabe erachtet werden muß, einen solchen populären für das Fassungsvermögen der Schuljugend formell glücklich berechneten und zugleich

Zu hoch hinaus!

Eine Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Hahaha!" unterbrach sie ihr Mann lachend. „Das möchte ich sehen, wie Du das anfingest. Ich glaube, Du brächtest es nicht weiter als daß Du an den Werktagen Deinen Sonntagsrock anzögest und noch einmal so viel Kaffee tränkest. Was wolltest Du noch mehr thun?"

Diese Frage schien die sonst so mundfertige Frau doch in Verlegenheit zu bringen. Sie schien in der That nicht zu wissen, was sie noch mehr solle. Sie hatte auch nicht Zeit darüber nachzusinnen, denn in größter Aufregung stürzte Georg in das Zimmer.

„Habt Ihr es schon gehört?" rief er fragend.

„Was sollen wir gehört haben?" warf der Ackerbauer ein.

„Das Unglück des Wassermüllers!

„Wir wissen nichts! — Doch sprich — sprich", drängte Steffens.

„Der Wassermüller hat sich in der Residenz erschossen!"

Erschreckt fuhr der Bauer zurück.

„Erschossen — Rose erschossen!" rief er. „Doch, nein, das kann nicht sein! Das ist nicht möglich! Du irrst Dich!"

„Ich spreche die Wahrheit," fuhr Georg fort. „Soeben bin ich dem Pfarrer begegnet. der kam von der Mühle her. Heute Morgen hat er einen Brief aus der Stadt erhalten, in welchem ihm Alles mitgetheilt ist. Er war bei Grete gewesen, um es ihr mitzutheilen."

„Erschossen — erschossen! — rief der Bauer noch einmal. „Ich kann es noch nicht fassen! Was hat ihn dazu getrieben?"

„Sein Sohn hat sein ganzes Vermögen durchgebracht, hat mit großen Schulden Bankerott gemacht und sitzt im Gefängniß weil er Wechsel gefälscht hat. Deßhalb wurde der Müller so schnell nach der Residenz gerufen, dort mag er wohl die ganze schlimme Lage, in welche er durch seinen Sohn gebracht ist, erkannt und sich das Leben genommen haben, um diese Schmach nicht zu ertragen."

Aufgeregt, erschreckt schritt der Bauer in dem Zimmer auf und ab.

„Ich war des Müllers Feind," sprach er, „und dennoch geht es mir nahe, denn das hat er nicht an seinem Sohne verdient! Schneller als ich geahnt habe, hat sein Hochmuth ihn zum Fall gebracht! Er wollte zu hoch hinaus, zu hoch hinaus — und sein Sohn wegen Wechselfälschung im Gefängniß!"

Steffens wandte sich an seine Tochter. „Du hast des Menschen wegen so viele Thränen vergossen, weil er Dich verlassen hatte — danke Gott, daß es so gekommen ist, denn es ist zu Deinem Glücke gewesen. Auch Dich würde er jetzt mit ins Unglück gerissen haben, vielleicht uns Alle."

Marie hatte schweigend dagesessen. Die Worte Georgs hatten auf sie einen um so tieferen Eindruck gemacht, weil sie Karl immer noch nicht völlig vergessen hatte.

„Er war früher anders!" bestätigte Steffens. Der Wassermüller ist todt und einem Todten soll man nichts Uebels nachreden, aber dennoch trägt er einen großen Theil der Schuld an seinem Unglück. (F. f.)